

Die Friedensbringer als Zielscheibe

Nach dem Tod von zwei Franzosen in Sarajewo lautet die Alternative: Abzug oder Eskalation

Von Josef Joffe

Zwei französische Soldaten sind tot, und der UN-Beauftragte Cyrus Vance will, daß die Täter von Sarajewo (man kennt sie nicht) vor Gericht kommen. Freilich wirft dieser fromme Wunsch eine interessante Schuldfrage auf. Seit Beginn der Friedensoperation im April sind 14 UN-Soldaten umgekommen - acht durch Beschuß, sechs bei Verkehrsunfällen; 285 sind verletzt worden. Unmittelbar schuldig sind diverse Hecken- und Artillerie-schützen, seien es Serben oder Moslems. Doch ist damit die Verantwortungskette noch nicht zu Ende.

Der Sicherheitsrat in New York muß auch die Schuldfrage an sich selbst richten. Wer Leute in lebensgefährliche Situationen beordert - und in Sarajewo herrscht bekanntlich Dauerkrieg -, der muß zumindest dafür sorgen, daß seine Befehlsempfänger sich selber schützen können. Das ist auch das normale Mandat einer jeden UN-Friedenstruppe, wie etwa der UNIFIL im Libanon. Bei einem direkten Angriff auf Leib und Leben dürfen die UN-Troupiers zurückschießen.

Nur haben es die UN-Soldaten im Libanon

leichter: Sie kontrollieren ein kompaktes Gebiet; wer dort schießt - Schiiten- oder Christen-Milizen -, zielt meistens auf den jeweiligen Feind. Im großen und ganzen aber wird die UNIFIL in Ruhe gelassen. Anders in Sarajewo: Hier werden die Friedensbringer immer mehr selber zur Zielscheibe - wie auch der amerikanische und der italienische Hubschrauber, die vor kurzem in Bosnien beschossen wurden. Also stellt sich die erweiterte Schuldfrage: Muß nicht auch ein Sicherheitsrat belangt werden, der seine Soldaten wie in einer Schießbude aufstellt?

Die Parallele, die sich hier anbietet, ist Beirut, wo 1984 amerikanische Marinesoldaten wie brütende Enten auf dem Flughafengelände saßen, ein leichtes Ziel für Scharfschützen auf den umliegenden Höhen. 241 von ihnen wurden durch eine einzige Lastwagen-Bombe ermordet - woraufhin Ronald Reagan den Befehl zum Abzug gab. In Wahrheit ist dies auch die bittere Alternative, die sich dem Sicherheitsrat stellt: Entweder diese Soldaten ziehen ab, oder man verleiht ihnen die Fähigkeit zur Abwehr. Dies ist einfacher gesagt als getan. Die UN-

Truppe in Sarajewo, etwa zwei Bataillone, müßte auf Brigade-, besser noch: Divisionsstärke hochgepäppelt werden. Sie müßte in der Lage sein, Krieg zu führen - eine weitläufige Sicherheitszone abzustecken und zu halten. Aber hier tauchen all die alten Fragen wieder auf: Gegen wen eigentlich? Inzwischen verdichten sich die Mutmaßungen, wonach nicht etwa Serben, sondern Moslems die beiden Franzosen umgebracht haben - etwa nach der Devise: Wir wollen hiermit beweisen, daß Hilfslieferungen nicht reichen, daß die Weltgemeinschaft auf unserer Seite in den Krieg ziehen muß.

Aber besagte Weltgemeinschaft will diesen Krieg nicht führen. Sie kann sich nicht dazu durchringen, die notwendigen Mittel zu mobilisieren. Die Folge ist, daß die Friedenstroupiers ans Messer geliefert werden; die beiden Franzosen werden nicht die letzten Opfer sein. Die bittere Konsequenz kann deshalb nur lauten, daß abgezogen werden müßte, wer zur Schießbudenfigur verkommen ist.